

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Bei allen württ.
Postanstalten
und Orten: im
Orts- u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10 M.,
außerhalb des-
selben 1.15 M.;
hiezuh. Bestell-
geld 15 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 S.
Auswärtige
10 S. die klein-
spaltige
Garnungszeile.
Reklamen 15 S.
die Petitzelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 38.

Montag, den 30. März 1903

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, bei deren Gewerbe eine Veränderung stattgefunden, welche eine Aenderung des Steuerkatasters zur Folge hat, werden aufgefordert, hievon

spätestens bis zum 10. April d. J.
bei dem Ortsvorsitzer Anzeige zu machen.

Die anzugebenden Veränderungen sind insbesondere:

- a wenn ein Gewerbe neu begonnen oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;
- b wenn ein Gewerbe oder eines von mehreren durch dieselbe Person betriebenen Gewerben aufgegeben worden ist;
- c wenn sich der Betrieb hinsichtlich der Größe des Betriebskapitals oder der Gehilfenzahl nachhaltig verändert hat.

Den 28. März 1203.

Stadtschultheissenamt: Bätzner.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier, insbesondere meiner werthen Nachbarschaft, mache ich hiemit die erg. Anzeige, daß ich seit heute am hiesigen Platze ein

Flaschenbier-Geschäft

errichtet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Karoline Gutbus Wwe.

Hauptstraße 193 bei der Realschule.

Turn-Verein Wildbad Turnstunde.



Dienstag abend.
Vollzähliges Er-
scheinen erwartet.

Der Turnwart

Im
Maschinenstricken
jeder Art

empfehlte sich

Emilie Beck.

Hühnerstelle.

Fertige
Strümpfe und
Strumpflänge sowie
alle Sorten

Strickwolle

ist billig zu haben bei der Obigen.

Garantiert reines

Schweineeschmalz

per Pfund 80 Pfg.
bei größerer Abnahme noch billiger,
sowie frischen

Speck

zum Auslassen per Pfund 70 Pfg.
empfehlte fortwährend

Mezger **Kappelmann.**

Geld Darlehne sofort an Je-
den, jede Höhe coulant.
A. Löhöffel,
Berlin W 64 Rückpt.

Erstklassige
italienische

Legehühner

empfehlte

A. Blumenthal,
Geflügelhdq.

Unterzeichnete be-
absichtigt ihren



Haus-

Neuteil

in der Hauptstraße zu

verkaufen,

und kann jeden Tag ein Kauf ab-
geschlossen werden.

Beruh. Hofmann's Ww.

Wildbad.
Bekanntmachung.
Handwerkstammer Neutlingen
Dauer der Lehrzeit.
1. Die Lehrzeit dauert in allen
Handwerkzweigen mindestens
drei und höchstens 4 Jahre.
2. Lehrverträge, in welchen die
Lehrzeit auf weniger als drei
Jahre bemessen ist, sind ungültig.
3. Der Besuch einer Baugewerk-
kunstgewerbe- oder Fachschule
während der Lehrzeit wird in
diese miteingerechnet.
4. Diese Bestimmungen treten
sofort in Kraft.
Neutlingen, 21. März 1903.
Für die Handwerkstammer:
Der 1. Vorsitzende Der Sekretär
Chr. F. Fische. Rud. Dietrich.

Vorstehendes wird hiemit bekannt
gemacht.
Wildbad, den 27. März 1903.
Stadtschultheissenamt:
Bätzner.

Bekanntmachung.
Zwecks Empfangnahme ihrer
Lösungsscheine haben sämtliche Mili-
tärpflichtigen am
Dienstag, den 31. März d. J.
nachmittags 6 Uhr,
auf dem hiesigen Rathaus zu er-
scheinen.
Nichterscheinende werden gegen
eine Ganggebühr von 20 Pfennig ge-
laden.

Wildbad, den
28. März 1903.
Stadtschultheissenamt:
Bätzner.

Photographie
von
E. Hofmann
Wildbad,
Hauptstr. 105.
Spezialität:
Aufnahme v. Gesell-
schaftsgruppen
und Aufertigung von
Postkarten.
Schnelle Bedienung.
Billigste Berechnung.
Vergrößerungen
v. jed. Photographie
werden saul er und billig
ausgeführt.

Unentbehrlich für jede Familie!



**Underberg-
Boonekamp**
Devise
Semper idem
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniß der Firmas
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hollieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **W** 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Wildbad.

Bekanntmachung.

Der hiesigen Einwohnerschaft wird in Erinnerung gebracht, daß nach Par. 8 der Min.-Verf. vom 7. Oktober 1890 (Reg.-Bl. S. 240) bzw. nach der Min.-Verf. vom 29. Novbr. 1892 (Reg.-Bl. S. 591) betreffend den Schutz der Vögel und Art. 40 des Polizeistrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer in der Zeit vom 1. März bis 15. September Hunde oder Katzen im Walde oder auf freiem Felde umherschweifen läßt.

Den 28. März 1903.

Stadtschultheißenamt: Böhner.



Weinhandlung

von

Ghr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 $\frac{1}{2}$ an per Liter. Rot-Weine von 50 $\frac{1}{2}$ an per Liter.

Der Telegraph Das Telephon
stehen im Dienst der

Neckar-Zeitung

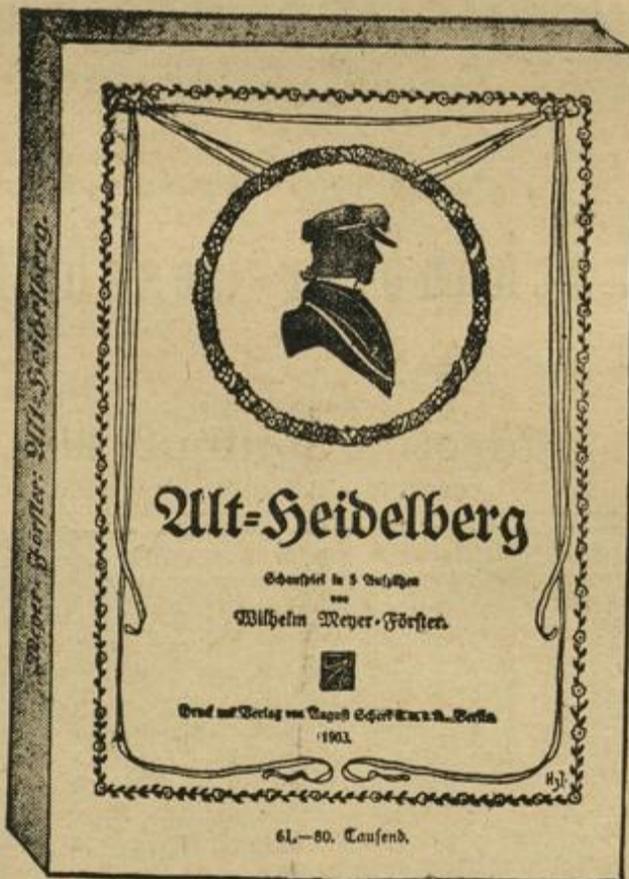
damit sie rasch u. sicher ihre Leser von allen Vorgängen allüberallher benachrichtigt. Württembergische und deutsche Politik, sowie die Geschichte des Auslands wird in lehrreichen Leitartikeln verarbeitet. Unsere Stuttgarter Wochenbriefe sind rasch beliebt geworden, ebenso die Berliner u. Münchener Briefe. 3maliges Unterhaltungsblatt in der Woche bringt Amusement in jedes Haus. Die Gratisbeilage „Der praktische Landwirt“ ist unentbehrlich. Größte Verbreitung: über 14000 Abonnenten. Inserate von bester Wirkung: die Zeile 5 Pfg.

Die Neckar-Zeitung Heilbronn abonniert man bei jedem Postamt sowie bei den bekannten Agenten für 2 Mark pro Quartal frei ins Haus.

Grösster Erfolg des Jahres!

Preis 1 Mark

broschiert und reich illustriert durch Photographien der bedeutendsten Darsteller der Hauptrollen.



Preis 2 Mark

in geschmackvollem Leinen-Einband mit Titelpressung in Dreifarbendruck und mit Goldechnitt

Von „Alt-Heidelberg“, dem 2. Sonderheft der „Woche“, das kurz vor Weihnachten in erster Auflage herausgegeben und überall mit Beifall aufgenommen wurde, sind in 2 1/2 Monaten

71,000 Exemplare verkauft

worden. Das 72.—80. Tausend ist durch alle Buchhandlungen oder den unterzeichneten Verlag broschiert zum Preise von 1 Mark, gebunden für 2 Mark pro Exemplar zu beziehen.

Berlin SW. 12,
Zimmerstrasse 87-41.

August Scherl

G. m. b. H.



Aus Stadt und Umgebung.

* * Konfirmation. Am gestrigen Sonntag erneuten 30 Knaben und 34 Mädchen ihren Taufbund.

Wildbad, 26. März. (Postalisches). Vom 5—12 April d. J. ist die Versendung mehrere Pakete mit einer Begleitadresse unzulässig.

Von einem Spaziergänger wird uns berichtet, daß am Eiberg die Heidelbeerstauden in voller Blüte dastehen, gewiß eine Seltenheit im Monat März.

Für die Gemeinde Conweiler u. Gräfenhausen wird Herr Eduard Kappler von Neuenbürg als Gerichtsvollzieher bestellt. Der Wohnsitz des Ernannten ist in Neuenbürg.

* Die auf gestern den 29. März in Liebenzell anberaumte Vorstandssitzung des Schwarzmal-Bereins ist Umstände halber auf Sonntag den 19. April verlegt worden.

Herrenalb (Württ. Schwarzwald) 25. März. Zu den besuchtesten Sommerfrischen des Schwarzwaldes gehört Herrenalb mit seiner Fülle landschaftlich schöner Punkte, die alle aufs bequemste zu erreichen sind. Die zahlreichen Besucher, die alljährlich wiederkehren, werden namentlich für die kommende Saison bedeutende Verbesserungen der Einrichtung zum Vorteil der Fremden konstatieren können. Die Kanalisation und Trinkwasserversorgung, sowie die Verschönerung der Kuranlagen und Spazierwege sollen mit Energie durchgeführt werden. Für den mit erwartenden gesteigerten Fremdenverkehr stehen zahlreiche neue Wohnungen und vergrößerte Hotelräumlichkeiten zur Verfügung. Kein wahrer Naturfreund wird unser Paradies verlassen, ohne im Nachgenuß der lohnendsten Landschaftsbilder sich reichbeglückt und neugestärkt zu fühlen! Kein Tag wird ihn reuen, um mit Gerol zu reden, wo er in Wald und Flur, auf Berg und Hügel durch Gottes schöne Welt geschwärmt.

Schutz der nationalen Arbeit.

Zu dem von wirtschaftlich liberaler Seite häufig genug betonten Satze, daß die Tendenz der gegenseitigen zollpolitischen Absperrung, die leider auch bei den gesetzgebenden Faktoren Deutschlands die Oberhand gewonnen und deren Ergebnis, der neue Zolltarif, die gleichen Tendenzen in den Nachbarstaaten wesentlich gestärkt hat, in den Nachbarstaaten wesentlich gestärkt hat, vielfach das Gegenteil des verkündeten „Schutzes der nationalen Arbeit“ bewirkt, liegt wiederum ein Beispiel vor. Eine württembergische Fabrik chemisch-technischer Spezialitäten versendet ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Durch den Abschluß der letzten Handelsverträge wurde die Ausfuhr meiner Fabrikate, Präparate etc.“ nach der Schweiz — infolge der hohen Zollschränken — ungemein erschwert und wenn die Tariffätze des neuen Entwurfs zum Gesetz erhoben werden, läßt sich in meiner Branche in die Schweiz so gut wie nichts mehr exportieren“. Die Firma hat deswegen ihre Rezepte nebst Anleitungen an eine Luzerner Actiengesellschaft verkauft, die dort eine große Fabrik zur Herstellung von Wasch- und Plättpräparaten insbesondere Seifenpulver und Fettlaugenmehlen errichtet hat.

Deutschen Arbeitern, die früher für den Export nach der Schweiz tätig waren, wird damit Arbeit entzogen. Ähnliche Beispiele werden in nächster Zeit sich häufen, wenn nicht die Anschauung durchdringt, daß Deutschland vielmehr Interesse an der Offenhaltung der Auslandsmärkte als an der Abschließung des Innenmarktes hat, wenn nicht Regierung und Reichstag daraus die richtige Konsequenz ziehen, beim Abschluß der neuen Handelsverträge weniger auf die Erhaltung unserer vielfach übertrieben hohen Zölle als auf die Ermäßigung der fremden Zollsätze zu dringen.

Mundichan.

Stuttgarter Straßenbahnen. In dem soeben erschienenen Geschäftsbericht der Stuttgarter Straßenbahnen für 1902 wird auch auf den letztjährigen großen Streik hingewiesen, der den Einnahmen der Gesellschaft erheblich Abbruch getan habe, weil das Publikum seine Kunst erst allmählich den Straßenbahnen wieder zugewandt habe. Die Verluste, welche die Gesellschaft durch den Streik direkt erlitten hat, werden auf 80 000 Mark geschätzt. Die Gesamteinnahmen des Unternehmens beliefen sich im letzten Jahr auf 1 550 070 M. gegen 1 527 309 M. im Jahr 1901. Der Betriebsüberschuß belief sich im vergangenen Jahr auf 678 658 Mark, wovon

nach den erforderlichen Abschreibungen 20. noch 530 959 Mark als Dividenden und Tantiemen zur Verteilung gelangen. Der Anteil der Stadt an dem Ueberschuß beziffert sich auf 21 511 M. Als Dividende werden vorgeschlagen 10 Prozent für die Prioritätsaktien und 9 Prozent für die Stammaktien. Die Gesamtzahl der im letzten Jahr beförderten Personen beläuft sich auf etwas über 17 Millionen, 1 Million mehr als im Vorjahr. Das Bahnnetz hat jetzt eine Länge von 30,49 Kilometer; im laufenden Jahr sollen noch dazu kommen die Fortführung der Praglinie bis zum Nordbahnhof, die Verlängerung der Linie in der Schloßstraße bis zum Bothnanger Weg und die neue Linie durch die Hackstraße. Das rollende Material der Gesellschaft umfaßt 112 Motorwagen und 83 Anhängewagen. Das Bahnbaukonto hat eine Höhe von 3 357 432 Mark erreicht, wovon 672 672 Mark abgeschrieben sind. Das Wagenmaterial hat einen Wert von rund 1 500 000 Mark.

Stuttgart, 27. März. Der Württ. Bäckerverband hält seinen 16. Verbandstag am 12. und 13. Mai in Heilbronn ab.

Cannstatt, 17. März. Eine für Gärtner wichtige Entscheidung hat der Verwaltungsgerichtshof in einer von der Ortskrankenkasse hier gegen den Gärtner Schächterle anhängig gemachten Berufungsklage getroffen, sofern der Gärtner- und Baumschulbetrieb nicht als ein gewerblicher sondern als ein landwirtschaftlicher Betrieb angesehen wurde, weil die Haupttätigkeit des Sch. in dem Betrieb der Baumschule liege. Demzufolge sind daher die Arbeiter nicht bei der Ortskrankenkasse, sondern bei der Krankenpflegeversicherung versicherungspflichtig.

Cannstatt, 26. März. Die Umlage für die Handwerkerkammer wird nach einem Beschluß der bürgerlichen Kollegien auf die Stadtkasse übernommen.

Cannstatt, 27. März. Die städt. Fleischsteuer hat 1902/03 rund 6000 Mark weniger eingebracht, als der Voranschlag beträgt, nämlich 50 000 Mark gegen 56 000 M. im Voranschlag.

— Schulden der Stadt. Die 4 190 600 M. betragende Schuldenlast der Stadt Cannstatt erfordert einen Zinsaufwand von 152 400 M.

— Selbstmord. In der Leiche eines Soldaten vom Regiment 119, die bei der König Karls-Brücke aus dem Neckar gezogen wurde, ist der Grenadier Karl Friedrich Geigle aus Pöppelweiler erkannt worden, der seit 26. v. M. bei seinem Truppenteil abgängig war.

Konfirmationsgeschenke. Vom Salzwerk Heilbronn wurde wie seither so auch dieses Jahr wieder an solche Arbeiter, deren Kinder zur Konfirmation bzw. Kommunion kommen, ein Geldgeschenk von je 20 Mark verteilt. Dieses Geschenk erhielten heuer 20 Kinder.

Heidelberg, 26. März. Neue Heidelberger Staatsanleihe. Der Stadtrat von Heidelberg hat beschlossen, zur Ausführung verschiedener größerer Neubauten, deren Errichtung für die Weiterentwicklung der Stadt wichtig erscheint, eine 3,5prozentige Anleihe im Betrag von 10 Millionen M. durch Ausgabe von Schulverschreibungen aufzunehmen.

Auf der Reise nach Heidelberg, Frankfurt und Köln wird die aus etwa 100 Sängern bestehende Liedertafel Luzern am 17. und 18. April dem Stuttgarter Liederfranz einen Besuch abtatten und dabei ein Wohltätigkeitskonzert veranstalten. In Aussicht genommen ist ferner eine Ovation der Luzerner Sänger vor dem Schillerdenkmal.

— Betrugsprozeß gegen das „Blumenmei- deum“ Anna Rothe.

Berlin, 28. März. Wie schon gemeldet, begann der Prozeß am 23. ds. Mts. und endete nach stägiger Verhandlung. Das Urteil lautete gegen die Angeklagte zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, von denen 8 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe.

Berlin, 27. März. Die Kaiserin erlitt bei einem Spazierritt im Grünwald heute Nachmittag einen einfachen Bruch des linken Vorderarmes.

Von der Liebenswürdigkeit des Kaisers wird wieder ein Zug bekannt: Einem in letzter Zeit viel genannten Großkaufmann, der bekannt ist durch seine Großherzige Unterstützung aller

humanitären, künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen und der alle ihm zugehenden Auszeichnungen ausgeklagen hatte, schickte der Kaiser, wie der „Konf.“ mitgeteilt, sein Bild mit der Unterschrift und einem Brief, in dem er schrieb, wenn der Betreffende auch alle sonstigen Ehrungen von der Hand weise, für das befolgende Bild würde er doch gewiß noch ein Plätzchen in einem seiner Zimmer finden.

Leichensfund. Im Walde bei Moegeldorf wurde eine männliche und eine weibliche Leiche, welche bereits von Raubzeug angefressen und in Verwesung übergegangen waren, aufgefunden. Es handelt sich um ein Liebespaar, nämlich um einen Posamentier und einer 16jährigen Arbeiterin. Ein Revolver lag neben den Leichen. Der Mann hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Unnötige Attentatsorgen. Gestern abend verbreitete sich hier das Gerücht von einem Attentat auf den Prinzen Adalbert. Es stellte sich jedoch bald als unwahr heraus. Der Wagen des Prinzen hatte mit einem vorbeifahrenden Automobil kollidiert. An diesem platzte ein Gummireifen mit heftigem Knall, wodurch das Gerücht veranlaßt wurde.

Tages-Nachrichten.

Konstanz, 27. März. In verfloßener Nacht ist in dem Anwesen der Expeditionsfirma Friedrich und Bieler eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen, die, unterstützt durch den herrschenden starken Föhn, mit solcher rasender Schnelligkeit um sich griff, daß innerhalb kurzer Zeit 12 angrenzende Häuser niedergebrannt. — In Trägenweiler hat sich eine Frau mit ihrem 6jährigen Kinde aus bis jetzt noch unbekanntem Gründen ertränkt.

Elbing, 28. März. Wie die „Elb. Btg.“ meldet, wurde der im Oktober vorigen Jahres vom hiesigen Schwurgericht wegen Anstiftung zum Morde der Eigentümerin Reimer zum Tode verurteilte Pfarrhufen-Pächter Michael Kaminski aus Conradswalde heute früh 6 Uhr auf dem hiesigen Justizgefängnis durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Trier, 28. März. In dem hiesigen Gaswerk erstickte infolge Rohrbruchs fünf Arbeiter; drei andere, die auch in Lebensgefahr waren, konnten wiederbelebt werden.

(Das Bombenattentat in Genf). Am 22. Dez. explodierte am Eingange der protestantischen Kathedrale St. Peter in Genf eine Dynamitbombe, die einen nicht geringen Schaden anrichtete. Es wurde das große hohe Portal zer Sprengt und mehrere Fenster zertrümmert. Unter den zahlreichen verhafteten Anarchisten befand sich auch der Täter, der Italiener Machetto. Die Untersuchung betreffs des Attentats nahm volle drei Monate in Anspruch und wurde erst dieser Tage beendet. Sämtliche von dem Untersuchungsrichter verhörten Anarchisten beteuerten, daß sie Machetto nicht kennen. Ferner ergab die Untersuchung, daß Machetto zahlreiche Diebstähle verübt und daß er in verschiedenen Gegenden der Schweiz Dynamit verborgen gehalten hat. Der Staatsanwalt der Schweizer Eidgenossenschaft beantragte schließlich die Ausstellung eines ärztlichen Gutachtens über den Angeklagten. In diesem erklären nun die drei zugezogenen Ärzte, Machetto sei irrsinnig.

Die Königin von Sachsen empfing auf der Durchreise nach Marseille in Lyon einen im Kriege 1870 verwundeten französischen Soldaten, welcher in deutsche Gefangenschaft geraten und von der Königin damaligen Kronprinzessin gepflegt worden war. Der Soldat, Namens Picat, stand seitdem mit der Königin in schriftlichem Verkehr. Die Königin lud den alten Soldaten ein, die Reise nach Marseille in ihrem Wagen zurückzulegen.

Die bulgarische Ministerkrisis. Das gesamte Kabinett gab seine Entlassung. Der Fürst nahm sie an.

Der Kaiser tritt am 1. April abend die Reise nach Kopenhagen an. Das Gefolge auf der Reise besteht aus dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg, den Generaladjutanten Generalleutnant von Moltke, Generalmajor von Löwenfeld, Flügeladjutant von Grummis, Flügeladjutant von Schmeltow, Leibarzt Dr. J. Berg, Vizeadmiral von Senden-Vibrant, Generalleutnant Graf Hülsen-Häseler, Geheimrat von Valentini und dem Gesandten von Tschirschky-Bögendorf.

Londons enorme Schuldenlast soll während der nächsten achtzehn Monate durch die Aufnahme neuer Anleihen in Höhe von 370 Millionen Mark für gemeinnützige Zwecke vergrößert werden.

Athen. Prinz Andreas tritt demnächst zu seiner militärischen Ausbildung in ein deutsches Regiment ein, wozu der deutsche Kaiser die Erlaubnis erteilte.

Konstantinopel, 27. März. Der Sultan erließ dem Apothekerlehrling Agop Hatschian, der wegen Mordversuchs gegen den armenischen Patriarchen zum Tode verurteilt worden ist, die Todesstrafe.

Roosevelt giebt Kaiser Wilhelm wieder einmal einen Korb. Der deutsche Kaiser ließ dem Präsidenten Roosevelt mitteilen, daß das atlantische Geschwader der Vereinigten Staaten auf dessen beabsichtigter Fahrt nach Europa auch in Kiel willkommen sei. Infolge der Abänderung des Reiseplanes für das Geschwader sah Präsident Roosevelt sich gezwungen, die Einladung abzulehnen, unter dem Hinzufügen, daß das Geschwader keinen Hafen des europäischen Festlandes anlaufen werde.

New-York, 27. März. Mehrere Blätter veröffentlichen ein Interview mit dem Admiral Dewey der gesagt habe, die amerikanische Flotte sei der deutschen überlegen, weil die amerikanische Mannschaft mehr Initiative und Selbstständigkeit hätte als durch das deutsche Militär-System erzielt würde. Die amerikanische Flotte habe während der venezolanischen Schwierigkeiten der übrigen Welt einen Anschauungsunterricht gegeben insofern, als die Manöver in den westindischen Gewässern zeigten, daß die große Flotte jederzeit bereit sei. (Frei. Ztg.)

Verschiedenes.

Ein „denkender Künstler. Der „Festi Girlap“ erzählt folgende amüsante Anekdote: Die Schauspielerin des Pester National-Theaters, Emma Markus, gastierte dieser Tage in einer ungarischen Provinzstadt in ihrer jüngsten Glanzrolle „Monna Banna“. Mit Beifall, Hervorrufen und Blumen kargte das Publikum nicht, und so war die Künstlerin mit dem Abend zufrieden und fand nur eines auszusagen: ihr

Partner Princivalli gefiel ihr nicht recht; in der Scene im Zelte sah sie mit Verwunderung, daß er ihr in schwerer Rüstung entgegentrat. Nach der Vorstellung sagte sie ihm deshalb: „Berehrtester, Sie erlauben mir eine Frage. Für Princivalli, der sich für ein Schäferstündchen vorbereitet, wäre wohl ein leichter Mantel, nicht aber eine Panzerrüstung die geeignete Bekleidung. Warum erwarteten Sie Monna Banna von Scheitel bis zur Sohle in Eisen gehüllt?“ Der Schauspieler war in großer Verlegenheit, und von der Entschuldigung, die er mühsam hervorstotterte, blieb ihm die Hälfte im Halse stecken. So viel brachte er aber doch heraus: „Ich habe den Panzer genommen, weil ich das Stück schon kenne und weiß, daß es zwischen Princivalli und Monna Banna doch zu nichts kommt.“

(Humor im Gerichtssaal.) Einige hübsche Beispiele des Zeugenhumors in den englischen Gerichtssälen bringt ein Londoner Korrespondent der „Allg. Ztg.“: Einer der gewöhnlichsten Tricks ist, die Zeugen durch wiederholte eindringliche Hinweise auf die Verantwortung als verweideter Zeuge einzuschüchtern und zu verwirren. So fragte einst ein von seiner eigenen Persönlichkeit sehr eingenommener Anwalt vor dem Handelsgericht einen Zeugen, ob er schon einmal bankerott gemacht habe, was der Zeuge verneinte. — „Nun“, sagte der Anwalt hierauf, indem er sich hoch aufrichtete, „sien Sie vorsichtig in der Beantwortung meiner nächsten Frage, — haben Sie jemals Ihre Zahlungen eingestellt?“ — „Ja“, lautete die Antwort. — „Aha“, schmunzelte der Anwalt befriedigt. „Ich dachte mir schon, daß wir dahin kommen werden. Nun erzählen Sie dem Gerichtshof, wann das gewesen ist.“ — „Als ich alle meine Schulden bezahlt hatte“, erklärte der Zeuge unter dem schallenden Gelächter aller Anwesenden, mit Ausnahme des Anwaltes.“

„Wollen Sie mir gefälligst den Mann beschreiben, den Sie in der Nähe der Szene des Verbrechens gesehen haben“, fragte in einem Mordprozeß ein Verteidiger einen biederen Landmann. „War es ein großer Mann?“ — „Ach nein, absolut nicht“, lautete die Antwort. „Im Gegenteil, es war nur ein kleiner, unscheinbarer Kerl — etwa wie Sie.“

Ähnlich wurde ein anderer Anwalt von einem Zeugen aufs Eis geführt den er etwas zu hart bedrängt hatte. — „Sie haben zugegeben, daß Mc. Robinson Freund war“, fragte er. — „Ja“. — „Ist er hier?“ — „Nein“. — „Wissen Sie, wo er ist?“ — „Nein“. — „Nun mein Herr“, sagte der Anwalt ungeduldig, „ich warne Sie, bedenken Sie, daß Sie unter Ihrem Eide ausjagen. Sie sagen, daß dieser Mann Ihr Nachbar ist und bis vor kurzem intim mit Ihnen befreundet war — und Sie sollten nicht wissen, wo er zu finden ist. Sagen Sie sofort dem Gerichtshof, wo er ist.“ — „Das weiß niemand“, kam die verblüffende Antwort zurück. „Er ist tot.“

In Sachen der Weltausstellung in St. Louis hat der Mittelrhein-Fabrikantenverein in seiner letzten Sitzung folgende Resolution gefaßt: Die im Monat März in Mainz unter Teilname zahlreicher Gäste stattgehabte Versammlung des Mittelrhein-Fabrikantenvereins spricht sich dahin aus, daß eine möglichst umfassende Beschickung der Weltausstellung in St. Louis 1904 seitens Deutschlands wünschenswert und geboten ist. Die Mitglieder werden gebeten für eine solche Beschickung möglichst einzutreten.

Gemeinnütziges

— Wie nimmt man das Geschirrspülen vor? Alle gebrauchten Gefäße, die vom Tisch kommen und gewaschen werden sollen, werden zum Reinigen zusammengestellt und der Platz für die zum Abtrocknen bestimmten Gegenstände frei gemacht. Wenn so alles vorbereitet ist dann erst wird das heiße Wasser in den Spülkübel getan und Waschen und Trocknen geht schnell von statten: den wenn das Geschirr während des Spülens zusammengeklumpt werden muß, wird das Wasser kalt, und es kann weder noch so gut, noch so schnell gereinigt werden.

Feine Gläser, welche leicht zerbrechlich sind, sollten neu vor dem Gebrauch mit Stroh umwickelt und in einem Gefäß mit kaltem Wasser auf das Feuer gesetzt werden. Allmählich erwärmt man nun das Wasser bis zur Siedehöhe und läßt es dann ebenso langsam wieder erkalten, worauf man die strohumwickelten Gläser herausnimmt, die nun gegen das Zerpringen gefeit sind.

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

„Schwöre es mir, Irma — auch Du Klementine“, drängte der Kranke, mit ihren beiden Händen in seiner Rechten.

Und sie schwuren beide, daß sie einander heiraten wollten und zwar spätestens zu Irmas einundzwanzigstem Geburtstag.

„Jetzt geh“, wandte darauf der Baron sich zu seinem Vetter und Erben, „und schicke sofort jemand zu Willmers. Es ist das Beste, die Sache sofort in Ordnung zu bringen; ich habe auch noch verschiedene Bestimmungen für Irma und Dich zu treffen, über die ich vorher mit Dir sprach.“

Justizrat Willmers hatte bereits des Barons Testament gemacht. Doch wie dieser dem Oberst vor zehn Minuten gesagt hatte, beabsichtigte er eine Summe Geldes, die er nach früherer Bestimmung Klementine von Maltitz zugedacht hatte, noch seiner Tochter zu vererben, falls dieselbe in eine Heirat mit dem Oberst einwilligte.

Der Oberst verließ das Zimmer, während Irma bleich und zitternd bei ihrem Vater zurückblieb, diesem lieblos die sabgezeigten Hände streichelnd und bemäht, den Tumult in ihrem eigenen unglücklichen Herzen ein wenig zu bekämpfen.

„Ob er mich freigeben wird?“ fragte sie sich in ihrer Verzweiflung; wenn ich an seine Barmherzigkeit appelliere, wenn ich ihn darauf aufmerksam mache, daß ich buchstäblich zu dem Versprechen gezwungen wurde — ob er dann großmütig sein und mir mein Wort vielleicht zurückgeben wird?“

Eine bange halbe Stunde verging.

Die Wärterin kam und nahm lautlos ihren Platz wieder ein. Der Kranke, Irmas Hand fest in der seinen haltend, schien zu schlummern. Nach einer Weile aber ließen die Finger sie los, Is sich bald darauf nahendes Rädergeroll ver-

nehmen ließ, stand Irma auf und schlich sich leise an das Fenster. Zwei Wagen kamen die Allee herauf und fuhren fast zur gleichen Zeit am Schlosse vor. In dem einem saß Justizrat Willmers, der andere brachte Professor Köller von der Bahn.

Klementine hatte die ganze Zeit über mit Lektüre in ihrem Zimmer unterhalten. Jetzt hatte sie sich elegant in moosgrünem Plüsch gekleidet, einen bequemen Armstuhl an das lustig flackernde Kaminfeuer gestellt, und ließ es sich, die Füße auf den Fender gestützt, — mit ihrem Buch in den weichen Polstern wohl sein.

„Sobald die Herren heimkommen, melden Sie es mir“, hatte Sie ihrer Jungfer gesagt, „und dann bringen Sie uns den Tee.“

Die Jungfer, nicht anders glaubend, als daß Fräulein von Maltitz ihren Verlobten meinte den sie zu sehen wünschte, führte den ihr gewordenen Auftrag dahin aus, daß Dülzen ihr sofort folgte, als sie den Tee in Klementines Zimmer trug.

„Ach, Du bist's!“ meinte Klementine, als sie, rasch den Kopf nach der Türe wendend, ihren Verlobten eintreten sah.

„Ja, wir sind eben erst zurückgekommen“, erwiderte Dülzen. „wie geht es dem Baron?“

„Ich habe, seit Du fortgingst, nichts wieder über ihn gehört. Glaubst Du, daß keine Hoffnung ist?“

„Das läßt sich schwer sagen. Jedenfalls ist sein Zustand ein sehr bedenklicher.“

Beide schwiegen. Geräuschvoll fiel eine glühende Kohle auf den Fender. Klementine saß, den Kopf in die Hände gestützt, in tiefes Sinnen versunken da.

Woran mochte sie wohl denken? an die Hoffnungen und Freuden, die ihr für ihre junge Ehe bevorstanden? — oder schaute sie voll Bedauern zurück auf die glückliche Zeit, die sie schon seit Jahren hier in ihres Onkels Haus verbrachte und nun jedenfalls bald ihrem Ende nahe?“

„Klementine“, sprach Dülzen, nachdem er sie eine kleine Weile beobachtet hatte, indem er seine Hand auf ihren Arm legte, ich fürchte, daß wir unsere Hochzeit um mindestens sechs Monate verschieben müssen.

„Das weiß ich“, entgegnete Klementine und schüttelte heftig seinen Arm von sich ab, ärgerlich genug, nun die Ausstattung und alles Nötige fix und fertig ist.

„Leider läßt sich nichts daran ändern. Der Tod kümmert sich wenig um derlei Dinge.“

„Um Gottes willen, verschone mich mit Deiner Predigt, vielleicht ist Dir der Ausschub ganz willkommen.“

„Wie Du nur so reden kannst?“

„Wer weiß? Vielleicht freust Du Dich im Stillen über die Aussicht, die unglückliche Waise trösten zu können.“

Dülzen wurde dunkelrot und war für mehrere Augenblicke nicht Herr seiner Stimme.

„Solcher Spott ist einer Frau nicht würdig, Klementine“, sprach er dann ernst; „die arme Irma ist in der Tat zu beklagen, und wird in Zukunft gar manches Schwere zu tragen haben, daß es mehr wie Unrecht wäre, wenn wir ihr nicht helfen wollten, wo wir können. — Ich möchte heute aber heute ein sehr ernstes Wort mit Dir reden. Es will mich in letzter Zeit bedünken, als wenn Du mir nicht mehr voll und ganz gehörte, als wenn Du nicht mit mir zufrieden wärest, — als — als kurz, als Du am liebsten unser Verlöbniß lösen möchtest. — Wenn dem wirklich so ist, — wäre da momentan nicht die beste Gelegenheit dazu? — hättest Du nicht den Mut, es mir offen zu sagen, bevor es zu spät ist.“

„Damit Du Irma heiraten kannst!“ stieß Klementine heftig hervor, sprang auf und trat ihm mit fast feindlichem Blick entgegen.

(Fortsetzung folgt.)